



KOMMENTAR

roland.reischl@woche.at
Chefredakteur WOCHENSTEIERMARK

Die Regionen ernst nehmen

Schlagwörter und Sonntagsreden gibt es jede Menge, das Regionale, das Heimische spielt gerade in politischen Wortmeldungen immer wieder eine große Rolle. Der Haken dabei: Von schönen Worten haben die Menschen in den ländlichen Regionen relativ wenig. Wenn man die Botschaft von Daniel Dettling (siehe Interview) ernst nimmt, wird der Handlungsbedarf noch augenscheinlicher: Die Kreativität, die Vielfalt und die Innovation würden künftig immer stärker vom ländlichen Raum ausgehen, in den Städten sei man längst zu satt dafür, behauptet der Zukunftsforscher. Das klingt nicht besonders höflich für die urbanen Zentren, könnte aber dem Begriff „Landflucht“ eine neue Bedeutung geben, die Kreativen könnten den ländlichen Raum als neuen Zufluchtsort entdecken. Was es dafür braucht: endlich wirklich digitale Infrastruktur, Bildungs- und Betreuungseinrichtungen außerhalb der großen Städte und ein Homeoffice-Gesetz, wie es zum Beispiel unsere deutschen Nachbarn diskutieren. All das sollten der Politik und uns starke Regionen in Österreich allemal wert sein.

Auslandsfirmen schaffen 3.000 Jobs

(lio). 2018 gab es einen neuen Rekord bei den Betriebsansiedlungen: 355 Firmen konnte die Austrian Business Agency nach Österreich holen. Diese haben 734 Millionen Euro investiert und knapp 3.000 neue Jobs geschaffen. Über die Hälfte der Firmen siedelte sich in Wien an. Auch die Bundesländer verzeichneten ein Plus. Die meisten

Städte sind satt, die Zukunft liegt am Land

Warum der ländliche Raum beste Chancen hat: Zukunftsforscher Daniel Dettling im Interview.

Er lebt in Berlin, ist Jurist und Politikwissenschaftler und hat „re:publik“, das Institut für Zukunftsforschung, gegründet. Genügend Gründe also, Daniel Dettling zu fragen, wie er die Entwicklungen auf der Welt, in Europa und in Österreich sieht.

Sie beschreiben die „Glokalisierung“ (Synthese aus Global- und Lokalisierung) als Trend. Woran krankt die Globalisierung?

DANIEL DETTLING: Die Globalisierung wurde als Siegeszug der liberalen Demokratie und der liberalen Marktwirtschaft gesehen. Man glaubte, dass alle davon profitieren werden und es keine Verlierer geben wird. Es profitieren nicht alle von der Globalisierung, viele sehen sich als wirtschaftliche, soziale und kulturelle Verlierer.

Was also tun?

Wir müssen die soziale Frage neu stellen. Es gibt auch Verlierer, und die müssen wir mitnehmen. Es braucht konkrete Angebote an Verliererregionen. Es braucht auch dort Innovationen und es wird eine Umverteilung von den großen Städten in die Regionen brauchen. Der Denkfehler war, dass Globalisierung automatisch zu Urbanisierung und einem modernen Nomadentum führt. Die Menschen sind sesshafter, regionaler, als angenommen.

Da braucht es neue Ideen, oder?

Die Digitalisierung als komplementärer Trend zur Globalisierung bietet neue Möglichkeiten. Homeoffice ist zum Beispiel ein wesentliches Thema der Zukunft. Vielerorts ist es derzeit ein Privileg der Eliten, der Journalisten, der Politiker, der Lehrer, von zu Hause aus arbeiten zu können. In Zukunft werden immer mehr Ar-



Die Zukunft liegt am Land: Daniel Dettling setzt auf die kreative Kraft und die Vielfalt der Regionen.

Foto: Dettling

wegs arbeiten können. Sie sparen so wertvolle Zeit.

Ist die Landflucht umkehrbar?

In Deutschland gibt es bereits einen Trend zu „Raus aufs Land“. Auch weil die großen Städte für Familien und Ältere immer teurer werden. Regionen sind auch Sehnsuchtsorte. Die Bürger fordern ein Recht auf Heimat, gerade in einer Zeit der Globalisierung und der digitalen Beschleunigung. Aus Daseinsvorsorge wird Dableibevorsorge.

Zwischen Stadt und Land liegen „Speckgürtel“. Ihre Analyse?

Den Speckgürtel müssen wir neu definieren. Einerseits erweitert er sich, andererseits wird er vom Speck- zum Sportgürtel: flexibel und elastisch. Die zentrale Aufgabe der Zukunft ist es, diesen Gürtel über einen intelligenten und individuellen Nahverkehr besser an die Städte anzubinden.

Was soll die Politik tun?

Entscheidend sind Mobilität und Infrastruktur. Ohne digitale wird es keine soziale Teilhabe geben. Start-ups und Kreative können von billigeren Preisen in ländlichen Regionen profitieren. Durch Digitalisierung können sie aus dem letzten Dorf Innovationen für die ganze Welt liefern. Regionen können sich neu erfinden und neue Wertschöpfung generieren. So etwas kann der Staat anschieben, durch steuerliche Erleichterung, Entbürokratisierung,

Welche Rolle können regionale Medien dabei spielen?

Medien wie das Ihre sind wichtige Nahversorger. Nicht nur mit Information, sondern auch mit der Vernetzung von Akteuren. Und als Plattform für Veränderung, für Wertschöpfung, für neue Bündnisse. Die Leser werden in Zukunft zu Mitakteuren, zu Mitgliedern des Mediums, wo gemeinsam etwas gemacht wird. Da geht es nicht nur um Information und Konsumation, sondern auch um Kommunikation und darum, Geschäfte zu machen.

Gestalten statt nur berichten?

Dafür braucht es einen Journalismus, der von den Regionen aus denkt und nicht von den Städten her. Beide, ländlicher Raum und urbaner Raum, haben ihre Besonderheiten und Stärken, die bewahrenswert und wichtig sind für ihre Bewohner. Ich glaube, Innovationen, Disruptionen, Fortschritte werden künftig mehr aus den ländlichen Raum kommen.

Im Ernst?

Ja, Städte werden künftig eher zu Wohn- und kulturellen Stätten. Aber Innovationen und Produkten finden dort immer weniger statt. Weil Städte zu saturiert, zu nivelliert, zu homogen sind. Die Vielfalt im kreativen und produktiven Sinn wird im ländlichen Raum stattfinden. Schauen Sie sich an, wie viele Weltmarktführer jetzt schon in den Regionen z...